



Mehr Lebensqualität für alle im Wohnquartier

Haben Sie es bemerkt? Sie lesen gerade die Ausgabe 75 der NunRedenWir - ein, so finde ich, beachtliches Jubiläum unserer Zeitung! Sie hat zwischenzeitlich immer mal wieder ein moderneres, lesbareres Outfit bekommen, aber sie ist stets ihrem Auftrag treu geblieben, ein lebendiges Bindeglied zwischen der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) und ihren Mitgliedern zu sein.

Doch auch die LSV selbst feiert in diesem Jahr einen besonderen Meilenstein: Sie wird 25 Jahre alt! Darauf Rückschau zu halten wird auch ein wichtiger Punkt bei der Mitgliederver-

sammlung am 13. April in Soest - wo alles begann - werden.

Unser Schwerpunktthema in diesem Jahr und in diesem ersten Heft in 2011 ist die „Lebensqualität im Wohnquartier“. Vielfältige Aspekte eines guten Lebens eben auch im Alter beinhaltet dieses Motto - u. a. Selbstbestimmung und Teilhabe, unterstützende Strukturen, Mehrgenerationen-Plätze im Wohnumfeld und den Aufbau lebendiger Nachbarschaften.

Seit 2004 das Projekt „Altengerechte Stadt“ durch die LSV initiiert wurde, zieht sich dieses Thema durch unsere Arbeit. „Partizipation im Alter (PiA)“

folgte, derzeit kümmern wir uns im Forschungsprojekt „Leben im Wohnquartier (LiW)“ erneut um Verbesserungen für das unmittelbare Wohnumfeld älterer Menschen. All dieser Einsatz für bessere und lebenswertere Strukturen im Viertel wird natürlich Menschen jeder Generation zugute kommen, braucht aber auch viel Unterstützung. Denn nur, wenn viele bereit sind, sich bürgerschaftlich einzusetzen, kann man die Lebensqualität im Quartier wirklich verbessern.

Dafür brauchen wir auch Sie an unserer Seite!

Ihre Gaby Schnell

Aus dem Inhalt

Schwerpunkt	2, 8
Aus dem Vorstand	3 – 5, 7
Hintergrund	6
LPfA	9
Kultur und Alter	11
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen 10, 12 – 15	
Die positive Stimme	16
Impressum	16



Was macht das Leben im Wohnquartier lebenswert? Was muss sich ändern, damit es Älteren möglich wird, dort selbstbestimmt zu leben? Foto: erysipel/Pixelio

FH Dortmund, FoGera und Gelsenkirchen bei „LiW“

Bereitschaft zum Mitgestalten ist im eigenen Viertel besonders groß

Seit dem vergangenen Sommer läuft unter dem Titel „Lebensqualität Älterer im Wohnquartier (LiW)“ ein Projekt in Gelsenkirchen, bei dem die Landesseniorenvertretung NRW ihr Wissen, ihre Kontakte und nicht zuletzt ehrenamtliches Engagement einbringt.

Ziel des Projektes, das u.a. die Fachhochschule (FH) Dortmund wissenschaftlich begleitet, ist es, am Beispiel Gelsenkirchens Konzepte zu erarbeiten, die auch auf andere Wohnquartiere im Ruhrgebiet übertragbar sein sollen. „Lebensqualität im dritten und vierten Alter ist anhängig von Ausmaß und Modus der individuellen Teilhabe und Kontrolle der Lebensumstände“: Dies ist einer der Leitsätze, unter denen die Beteiligten bis 2013 am Thema „selbst bestimmt älter werden im Ruhrgebiet, Verbesserung der Lebensqualität im Wohnquartier, individuelle Teilhabe ermöglichen, Verantwortung stärken und unterstützende Infrastruktur errichten“ arbeiten wollen.

Dass man für das Projekt den Quartiersbezug gewählt hat, hat ganz praktische Gründe: Zum einen wollen ältere Menschen ja so lange wie möglich in ihrem Viertel wohnen bleiben, zum anderen gibt es in städtischen Wohnquartieren meist gute Möglichkeiten zur Kooperation bestehender soziale Netzwerke. Und nicht zuletzt ist bekannt, dass im überschaubaren Viertel die Bereitschaft groß ist, sich bürgerschaftlich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Fachbereiche angewandte Sozialwissenschaften und Architektur der FH Dortmund arbeiten gemeinsam mit dem Senioren- und Behindertenbeauftragten der Stadt Gelsenkirchen, dem Trägerverbund Seniorennetzwerk Gelsenkirchen sowie einer Wohnungsbaugesellschaft daran, möglichst praxisnah Experten- und Erfahrungswissen nutzbar zu machen.

Dabei gehen alle Beteiligten davon aus, dass die Potenziale des Alters - ganz besonders auch der alten Menschen mit Migrationshintergrund - für



So lange es geht, möchten Menschen im Wohnviertel bleiben. Dazu forscht das Projekt LiW. Foto: Sturm/Pixelio

demokratische Mitbestimmungsprozesse unerlässlich sind, um künftig die demografische Alterung in den Städten bewältigen zu können.

Personelle und infrastrukturelle Ressourcen für das Projekt stellt im Übrigen auch das Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) bereit - Dr. Dietmar Köster von dort ist der wissenschaftliche Leiter des Projektes, Prof. Dr. Harald Rübler (FH) der Projektleiter.

Ein Jahr lang, also noch bis zum Sommer 2011, dauern die wissenschaftlichen „Vorarbeiten“ wie Befragungen, Sozialraumanalyse, Erforschung der bestehenden Strukturen und Ideenentwicklung. Danach folgen weitere Phasen, in denen ganz konkrete Projekte entstehen sollen, wobei Bewohner des Viertels in Workshops etc. beteiligt sind. Ganz am Ende des dreijährigen Projektes sollen Pilotprojekte entwickelt und auch schon soweit überprüft und getestet sein, dass man sie auf vergleichbare Ruhrgebietsstädte übertragen kann.

Die NRW wird das Projekt interessiert weiter verfolgen.



Das Leben Älterer durch Selbstbestimmung, aber auch durch die nötige Infrastruktur lebenswert zu gestalten, ist Projektziel von LiW. Foto: Chr. Steiner/Pixelio

HH

www.liw.fh-dortmund.de



Seniorenbeirat Steinfurt

Willkommen, 150. Mitglied!

Als 150. Mitglied begrüßt die LSV NRW sehr herzlich den Seniorenbeirat der Kreis- und Hochschulstadt Steinfurt (rd. 34.000 Einwohner).

Unter dem Vorsitz von Ferdinand Brust kümmern sich nun 13 fraktionslose „Sachkundige Einwohner“ (sechs Frauen und sieben Männer) um die Angelegenheiten der älteren Menschen in ihrer Stadt.

Auch dieses neue Mitglied zeigt, dass die generationsübergreifende Teilhabe am kommunalen Geschehen offenkundig auf verstärktes Interesse stößt. Herzlich willkommen!

Dokumentation aus Münster

Einzelhandel im Blick

40 Einzelhandelsgeschäfte hat die Seniorenvertretung Münster kritisch unter die Lupe genommen. Ihre Dokumentation darüber steht unter www.seniorenvertretung-muenster.de

Lernregion Essen/Gelsenkirchen ging an den Start

Generation 50plus: Anforderungen an die Gesellschaft verändern sich

Ende 2010 fand in Gelsenkirchen die Auftaktveranstaltung der Initiative „Lernregion Essen/Gelsenkirchen für die Generation 50plus“ statt.

Jürgen Jentsch, stellv. Vorsitzender der Landesseniorenvertretung NRW, zeigte die neuen Anforderungen der älteren Generation an die Gesellschaft auf und unterstrich damit die Bedeutung der Bildungsinitiative.

Kernstück des Tages war der Austausch in moderierten Arbeitsgruppen, die sich über Stand und Perspektiven der Bildungsarbeit mit der Zielgruppe der über Fünfzigjährigen in der Region beschäftigten. Dabei wurden insbesondere folgende Lernbereiche thematisiert: Gesundheit, Erfahrungscenter, Neue Medien, Bürgerschaftliches Engagement, Interkulturelle Bildung und Geselligkeit/Freizeit.

Dr. Jens Friebe, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, zeigte im Plenum, dass die Zugänge zur Bildung für Menschen der Generation



Neue Wege sollen Ältere zum Lernen führen. Foto: Pixelio/Altmann

50plus im Fokus zukünftiger Bemühungen stehen sollten. Dies griffen auch Dr. Claus Eppe, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, sowie Dr. Wilfried Reckert, Seniorenbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen, auf.

Nächste Schritte sind die Einrichtung eines Internet-Auftrittes sowie eine Zukunftswerkstatt zu Fragen der Lernorte, von Kooperationen und neuen Inhalten in der VHS Essen.

Gewalt in der Pflege als Thema einer Arbeitsgemeinschaft im Ministerium

Umsetzung der UN-Konvention in den Blick nehmen

LSV-Vorstandsmitglied Ursula Vaassen nahm jetzt an einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Gewalt in der Pflege“ im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales teil.

Die Mitglieder bekamen zur Einführung einen Einblick in die UN-Menschenrechtskonvention und das Übereinkommen sowie das Zusatzprotokoll, das 2006 verabschiedet

wurde. Am 26. März 2009 trat die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft.

Das bedeutet, dass die Betroffenen die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft erfahren sollen. Die Arbeitsgemeinschaft möchte dazu genau prüfen, was in der Koalitionsvereinbarung NRW enthalten ist. Geplant

ist im Ministerium die Unterstützung der Kommunen durch einen breit angelegten Plan, der Ressort übergreifend Dialogveranstaltungen anbieten wird. Zu einem späteren Zeitpunkt sind Sozialraumentwicklungs-Dialogveranstaltungen geplant. Themen könnten dort Diskriminierung, individuelle Klagerechte und kommunale Unabhängigkeit sein. Ursula Vaassen

Erster Jahresempfang auf Einladung der LSV NRW wurde ein Fest der Begegnung

Netzwerk der Älteren wächst auf hohem Niveau

Der erste Jahresempfang der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) war ein voller Erfolg.

Das immer enger zusammenwachsende Seniorennetzwerk in NRW begegnete sich im Freien Werkstatt Theater (FWT) in Köln. Gaby Schnell, die LSV-Vorsitzende, bedankte sich für das inzwischen sehr hohe Niveau im Miteinander in der Seniorenpolitik bei allen Kooperationspartnern.

Für 2011 hat sich die LSV den Schwerpunkt „Verbesserung der Lebensqualität im Quartier“ gesetzt.

Prof. Dr. Gerhard Naegele (Institut für Gerontologie, Dortmund) beleuchtet in einem Vortrag das Thema „Politikberatung“. Politik und Politiker seien allein überfordert mit dem Quer-



Dank zum Abschied: (v.l.) Frau Fettweis, Prof. Dr. Naegele, Gaby Schnell, Bodo Champignon Peter Fettweis und Natalie Fedossenko. Foto: Heberlein

schnittthema Alter. Notwendig seien für sie die Erkenntnisse der unabhängigen Wissenschaft. Es bedürfe eines neuen Stellenwertes des Themas Alter mit seinen vielfältigen Bezügen. Die bisherige Entwicklung in der Seniorenpolitik in NRW lobte der Referent aber abschließend. Die Abteilungsleiterin des Ministeriums für Gesundheit,

Emanzion, Pflege und Alter, Natalia Fedossenko, hob in ihrem Grußwort die „herausragende Stellung der Landesseniorenvertretung“ hervor. Gaby Schnell, Prof. Dr. G. Naegele und Bodo Champignon von ZWAR verabschiedeten dankbar Peter Fettweis, den bisherigen Referatsleiter Seniorenpolitik im Ministerium.

Robert Jungk Preis 2011

„Solidarität“

LSV-Vorstandsmitglied Ursula Vaasen nahm am 3. Zukunftsgespräch zum Robert Jungk-Preis teil.

„Solidarität in der Bürgergesellschaft – ohne Ausgrenzung leben!“ heißt das Motto 2011. Innovative und nachhaltige Projekte können eingereicht werden, die gesellschaftliche Teilhabe fördern und das Miteinander in Kommune und Quartier gestalten. Städte und Gemeinden in NRW, soziale und kulturelle Einrichtungen, Vereine, Verbände, Netzwerke, Stiftungen und privatwirtschaftliche Unternehmen können sich um Preisgelder von 24.000 Euro bewerben.

www.robertjungkpreis.nrw.de



Neue Wege der Teilhabe wagen

Zu einem ersten intensiven Austausch trafen sich jetzt der neue Referatsleiter im Ministerium für Gesundheit, Partizipation, Pflege und Alter NRW, Ministerialrat Dr. Claus Eppe (Foto 2.v.r.), und der Vorstand der Landesseniorenvertretung in Münster.

Beide Seiten betonten, dass im demografischen Wandel auch ein Umstrukturierungsprozess in Gang ge-

setzt werden müsse, um neue Wege der Teilhabe zu installieren. Die Fragen nach Solidarität und Gerechtigkeit seien dabei generationsübergreifend. „Mehr Demokratie wagen“ bedeute, mehr Transparenz und Vernetzung von Angeboten in den Kommunen. Einig war man sich, dass dazu Seniorenvertretungen überall unabdingbar seien.

Text: Jürgen Jentsch / Foto: LSV NRW



Forum 60+: Thema Internet

Fünf Termine, 600 Teilnehmer

„Forum 60+ Ins Internet – mit Sicherheit“, so lautete das Thema, zu dem fünf Veranstaltungen vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Verbraucherinitiative und der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen, in Recklinghausen, Eschweiler, Minden, Moers und Holzwickede stattfanden.

Wenn bei der Planung noch Zweifel bestanden, ob dieses Thema die Senioren interessieren würde, wurden alle Erwartungen übertroffen. Über 600 Teilnehmer und Teilnehmerinnen – in



Wie hier in Moers fanden die Seminare „Forum 60 +“ an allen angebotenen Orten reges Besucher-Interesse. Foto: Privat

Holzwickede allein waren es 160 – haben die Angebote wahrgenommen.

Nach der Einführung zu „Chancen des Internets“ folgten Vorträge zu den Themen: „Kompetent online: Kleine Einführung in das Internet“, „Einkaufen im Internet: Interneteinkauf für Verbraucher 60+“ und „Schutz im Internet: Sicherheit im Netz“. Die Vorträge waren anschaulich und lebendig.

Das Publikum hat nicht nur sehr interessiert zugehört, sondern auch intensiv diskutiert und nachgefragt. Ein besonderer Dank gilt auch den jeweiligen Seniorenvertretungen in den Veranstaltungsorten für die hervorragende Organisation.

Nach diesem Erfolg ist geplant, noch weitere fünf Veranstaltungen folgen zu lassen. *Hilde Jaekel*

Aufgespießt!

So denkt der Vorsitzende der so genannten Wirtschaftsweisen Prof. Wolfgang Franz, über die Rente mit 67, zitiert aus der Rheinischen Post:

„Sie ist ohne plausible Alternative. Sonst müssten wir künftig die Renten weiter senken oder die Beitragslast für Arbeitnehmer und Betriebe weiter

erhöhen. Ich verstehe auch die Aufregung um die Rente mit 67 nicht. Dann starten wohlhabende Rentner eben einige Monate später zur Kreuzfahrt“.

„Als 67-jähriger staatlicher Luxuspensionär mit gewaltigen Nebeneinkünften, will, kann oder darf Herr Franz wohl nicht erkennen, dass sich

inzwischen die Altersarmut zu einem wachsenden Problem unserer Gesellschaft ausweitet“, so stellt dazu der stellvertretende Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Jürgen Jentsch, fest. „Ein Armutszeugnis für einen studierten Volkswirtschaftler.“

Jürgen Jentsch

LSV-Vorstand unterstützt Rheurder Senioren mit Argumenten für eine Seniorenvertretung

Überzeugungsarbeit bei Skeptikern geleistet

Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Rheurdt stießen mit ihrem Wunsch, eine Seniorenvertretung (SV) zu gründen, auf Widerstände im Rat.

Für die Landesseniorenvertretung stellten deshalb Ursula Vaassen und Rolf Kauls vom Vorstand vor Ort die Aufgaben einer SV vor. Im Verlauf des

regen Gesprächs erkannte auch der zunächst skeptische stellvertretende Sprecher der SPD-Fraktion die Vorteile einer Seniorenvertretung an. Er war bisher der Meinung, die Senioren seien durch ältere Ratsmitglieder gut vertreten, sah aber das Argument, dass überparteilich und überkonfessionell

arbeitende Ehrenamtliche eine Bereicherung sein können. Erfolg für die beiden LSV-Vertreter: „Wir nahmen die Aussage mit, es werde intensiver über eine SV nachgedacht“. Übrigens wurde auch gleich ein Jugendrat in Erwägung gezogen.

Ursula Vaassen und Rolf Kauls

Bielefelder Seniorenrat kümmert sich um Begegnungsstätten

Offene Seniorenarbeit vehement von Finanzkürzungen betroffen

Es war für viele Ältere und Ehrenamtliche ein Schock, als sie aus der Tageszeitung erfuhren, dass drei Bielefelder Senioren-Begegnungsstätten möglicherweise geschlossen werden sollen. Der Träger will die finanzielle Zuwendung einstellen, außerdem sind die Mittel der Stadt für die offene Seniorenarbeit auf dem Stand von 2009 „eingefroren“.

Der Seniorenrat Bielefeld verfasste eine Entschließung zur Unverzichtbarkeit dieser Einrichtungen. Außerdem besuchte der Vorstand die bedrohten Einrichtungen, sprach mit Haupt- und Ehrenamtlichen und Besuchern. Auch ließ er sich die Programme und Besucherstrukturen vorstellen. Ein Computerkurs-Teilnehmer, etwa Mitte 70: „Hier geht alles nach unserer Arbeitsgeschwindigkeit!“ Im offenen Treff einer anderen Einrichtung sagte eine alte Dame: „Hier kennen wir uns alle. Wenn einer mal nicht da ist, fragen

wir sofort nach, was ist. Dann wird sofort ein Besuch organisiert.“

Für den Seniorenrat ist klar: Es geht nicht nur um die Inhalte, sondern vor allem auch darum, ein Netz gegenseitiger Aufmerksamkeit und Fürsorglichkeit zu knüpfen. Es geht um gelebte Nachbarschaft und Förderung von Kontakten! Solche Angebote können nicht einfach durch andere Anbieter wie die VHS oder Sportvereine ersetzt werden. Die Begegnungszentren leben überdies von einem hohen ehrenamtlichen Engagement: Senioren für Senioren. Derzeit geht es nur um einen Träger, doch auch die Finanzsituation anderer Träger ist nicht besser.

Der Bielefelder Seniorenrat wird sich in 2011 intensiv mit der Frage zur offenen Seniorenarbeit auseinandersetzen. Denn sie längst die „Spinne“ im Netz gelebter Nachbarschaft für alte Menschen.

Hilmar Peter

Aus für den Seniorenbeirat in Würselen

„Missachtung durch die Politik“

In der Dezember-Ratssitzung wurde mit den Stimmen von CDU, FDP und Grünen der Seniorenbeirat in Würselen kurzerhand aufgelöst. Am Morgen danach erfuhren die Mitglieder, dass es ihr Gremium nicht mehr gibt.

Gerda Wille, bis dahin Vize-Vorsitzende, ist enttäuscht, dass man mit den ehrenamtlich engagierten Senioren so umgehen konnte. Alfred Mundt, der bisherige Vorsitzende: „Die Politik

hat uns als ‚Small-Talk-Gremium‘ hingestellt - eine Unverschämtheit!“

Die Einführung der Notfallkarte, gut besuchte Informations-Veranstaltungen, die „Aktion nette Toilette“ und viele Anregungen für Verbesserungen in Alltag und Verkehr der Stadt können sich die Senioren als Erfolge ihrer Arbeit anheften - „die Auflösung des Gremiums ist eine Missachtung von Senioreninteressen“.

HH

Kommentiert

Was ist los in den Kommunen? Sicher, die Kassenlage ist angespannt, in vielen regiert die Oberaufsicht. Aber warum wird dann nur da gespart, wo man die geringsten Widerstände erwartet? Während die so genannten Leuchtturmprojekte oft in die Schuldenfalle führen, spart man mit „Kleckerbeträgen“ bei der Arbeit der Sozial- und Wohlfahrtsorganisationen.

Da wollte Remscheid seine Seniorenvertretung auflösen. Da kürzt Gütersloh im Laufe der letzten Jahre die ehrenamtliche Arbeit um über 60 Prozent; allein 2011 um sage und schreibe weitere 20 Prozent, sprich 4.800 Euro. Das soll den Haushalt retten.

Dabei wissen Verwaltung und Politik, dass die freiwillige Altenhilfe inzwischen zum Schlüsselement der Gemeinwohlverpflichtung geworden ist. Altersarmut, verbunden mit Altersdiskriminierung, grenzt immer mehr Menschen aus dem gesellschaftlichen Leben aus. Das heißt, Partizipation, sprich die Beteiligung am kommunalen Geschehen, hängt oft immer noch von der jeweiligen Ratsmehrheit ab.

Blamabel ist, dass sich Rat und Verwaltung nicht mehr zutrauen, Entscheidungen alleine zu treffen. Das müssen dann teure Gutachter übernehmen. Wäre es da nicht konsequent, einen Teil der Fachverwaltung von ihren Aufgaben zu entbinden und nur noch Entscheidungshilfen einzukäufen? Das erspart dann zu mindestens die eigenen Personalkosten. Siehe wieder Gütersloh. Da hat man gerade für einen Internet-Bürgerhaushalt mal eben 70.000 Euro für Gutachter verpulvert. Scheinbar immer noch nach dem alten Motto: Man hat's ja. Denn sparen kann man ja bei den freiwilligen Leistungen.

Jürgen Jentsch



Mitgliederversammlung am 13. April in Soest

Rückblick auf 25 Jahre LSV NRW dort, wo alles begonnen hat

Seit 25 Jahren gibt es die Landes seniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) - wahrlich ein Grund, dies bei der Mitgliederversammlung in Soest zu feiern.

1984 bereits erfolgte die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft nordrhein-westfälischer Seniorenvertretungen, zwei Jahre später schlug dann die offizielle Geburtsstunde der Landes seniorenvertretung Nordrhein-Westfalen. Die erste Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft fand in Soest statt - dort, wohin nach einem Vierteljahrhundert die LSV jetzt am 13. April zurückkehrt.

Begrüßt werden die Delegierten der inzwischen 150 Mitglieder sowohl von Dr. Eckhard Ruthemeyer, dem Bürgermeister der Stadt, als auch von Werner Mushold als Vorsitzendem des gastgebenden Seniorenbeirates.

Nach den verschiedenen Rechenschaftsberichten und der ergänzenden



Die Soester Stadthalle ist Tagungsort für die Mitgliederversammlung am 13. April 2011. Foto: Stadthalle

Wahl eines neuen Beisitzers/einer Beisitzerin wird eine wichtige Aufgabe der Delegierten die Entscheidung über zehn Anträge aus den Reihen von Mitglieds-Vertretungen sein.

Sie spiegeln die ganze Bandbreite der konkreten Arbeit vor Ort wider: So geht es um Fragen der Hygiene in Krankenhaus und Pflegeeinrichtung, um Altersarmut, aber auch um Fragen der Sicherheit im Zugverkehr oder der Gestaltung von Rundfunk und Fernsehen. *HH*

Aufbau von Seniorenvertretungen bleibt die vorrangige Aufgabe

Der Arbeitskreis zur Änderung der Gemeindeordnung (GO) zeigte sich in seiner abschließenden Sitzung zufrieden mit den erreichten Beschlüssen.

Das Papier wird auf der Mitgliederversammlung vorgestellt. Die Forderung zur Aufnahme der Seniorenvertretungen (SV) in die GO bleibt das politisch durchzusetzende Ziel.

Vorrangig bleibt der Aufbau von Seniorenvertretungen in allen Kom-

munen. Dazu sollen auch Vernetzungen zwischen den bestehenden und bereitwilligen SV verstärkt beitragen.

Der Arbeitskreis schlägt außerdem vor, ein einheitliches Wahlverfahren zu entwickeln, sowie die Aufnahme der Seniorenvertretung in die örtliche kommunale Hauptsatzung. Für eine dauerhafte Anbindung an die Verwaltung müssen entsprechende Strukturen entstehen. *Jürgen Jentsch*

Ratgeber Kulturarbeit

Angewandtes Praxiswissen

Zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gehören Kunst und Kultur. Dabei geht es nicht nur um die Nutzung von Kulturangeboten, sondern auch um eine eigene künstlerische Betätigung.

Kim de Groot und Almut Fricke vom Institut für Bildung und Kultur haben jetzt das Handbuch „Praxiswissen für die Kulturarbeit mit Älteren“ herausgegeben. Neben Anregungen für die Kulturarbeit mit Älteren gibt es eine umfangreiche Einweisung in Planung und Durchführung von Kulturangeboten für ältere Menschen.

Zahlreiche Praxisbeispielen werden angeboten: Im Alter auf die Bühne, Tanz und Tanztheater, Musik mit älteren Migranten, Museumsarbeit für Menschen mit Demenz, Bibliotheksarbeit, digitales Fotografieren und mehr. Ein praktischer und hilfreicher Ratgeber! *Hilde Jaekel*

Kriegsgräber gesucht?

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchsen Millionen von Kindern ohne Vater auf. Diese Kinder sind die Senioren von heute. Doch die Frage nach dem Verbleib des Vaters hat die meisten von ihnen nicht losgelassen.

Bei der Suche nach Gefallenen oder Vermissten hilft der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband NRW, Alfredstraße 213 in 45131 Essen (Tel. 0201 / 84237-0). Email: nrw@volksbund.de. Unter www.volksbund-nrw.de findet man einen Antrag auf Grabnachforschung.

WohnQuartier⁴: Zukunftskonzepte in Modellen erprobt

Bausteine für selbstbestimmtes Leben im vertrauten Umfeld

Der Austragungsort des demografischen Wandels ist das Quartier. Hier wohnen und arbeiten die Menschen, treffen Interessen, Lebensstile und Lebenslagen unmittelbar aufeinander und müssen die Folgen der gesellschaftlichen Umwälzungen konkret bewältigt werden.

Auf der Suche nach Lösungen für eine zukunftsorientierte Gestaltung von sozialen Einrichtungen, Angeboten und das umgebende Quartier haben Fachleute verschiedener Disziplinen und Institutionen sowie VertreterInnen von Ehrenamt, Kunst und Design das Konzept „WohnQuartier⁴“ entwickelt. Es setzt auf integrierte Stadt(teil)planung und Sozialraumorientierung, fördert den Aufbau von Vernetzungs- und Mitwirkungsstrukturen und will, „ein möglichst lange selbst bestimmtes Leben im vertrauten Umfeld“ ermöglichen.

Von April 2008 bis März 2011 wird das Modellkonzept als Kooperationsprojekt des Baudienstleisters HOCHTIEF Construction AG, der Diakonie

Rheinland-Westfalen-Lippe und des Ev. Erwachsenenbildungswerks Nordrhein mit Mitteln der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW in Essen-Altenessen, Remscheid-Hohenhagen und in Greiffrath-Oedt sowie in Burscheid erprobt.

Gemeinsam mit den lokalen Kooperationspartnern und in enger Abstimmung mit der kommunalen Stadtentwicklung werden Wohnen & Wohnumfeld, Gesundheit, Service und Pflege, Partizipation & Kommunikation sowie Bildung & Kunst und Kultur zu Konzeptbausteinen verknüpft und in vielfältigen Projekten umgesetzt.

Die Handlungsfelder:

Entwicklung von Zukunftskonzepten für Einrichtungen und Angebote der Wohlfahrtspflege, Quartiersorientierte Projektentwicklung für Grundstücke und Immobilien von Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen, Förderung der Entwicklung und Umsetzung neuer Wohnformen und Betreuungsangebote, Stärkung der wohnortna-



Ein Bänke-Workshop führte in Altenessen Generationen zusammen.

hen Versorgung durch Aufbau von Netzwerken, Aufbau von Beratungs-, Unterstützungs- und Hilfenetzwerken, Stadtteilmoderation, aktivierende Befragungen, Perspektiv- und Planungsworkshops, Förderung nachbarschaftlicher Aktivitäten, Qualifizierung und Beschäftigungsförderung im Stadtteil, Weiterentwicklung der Stadtteilkultur, Mehrgenerationen- und multikulturelle Angebote sowie Entwicklung kreativer Freiräume und Experimentierfelder zur Zukunftsgestaltung für Bewohner und Institutionen.

An allen vier Standorten gibt es inzwischen konkrete Erfolge: Zum Beispiel regelmäßige „Lokale Runden“, die Wiedereröffnung eines geschlossenen Gemeindezentrums als „Kulturhaus der Generationen“, ein Demenzcafé mit der Option der Erweiterung zu einer Demenz-Wohngemeinschaft, die Aktivierung von Bürgerarbeitsgruppen und Nachbarschaftsinitiativen oder auch die Planung eines integrativen Wohnprojektes oder eines neuen Altenzentrums als „Mittelpunkteinrichtung im Quartier“.

Eine wichtige Erkenntnis: Systematische Einbindung bürgerschaftlichen Engagements und Förderung der Vernetzung der Generationen und Kulturen sind in diesem Prozess unerlässlich.

*Unsere Autorin ist Christiane Grabe,
Koordination WohnQuartier⁴
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
www.wohnquartier4.de*



Stadtteilstift in Hohenhagen: Gelingendes Angebot im Modellprojekt. Foto: PD



Was brauchen Pflegende an Unterstützung und Information im Wohnumfeld?

Hilferuf am Telefon: „Ich stehe im Niemandsland und weiß nicht, an wen ich mich wenden soll!“

„Ich steh hier im Niemandsland und weiß nicht, an wen ich mich wenden soll“... so berichtete neulich eine pflegende Angehörige am Servicetelefon der Landesstelle.

Und so geht es vielen Betroffenen, insbesondere, wenn sie im ländlichen Raum leben. Aber unabhängig von Land oder Stadt stellt sich die Frage, was pflegende Angehörige eigentlich in ihrem Wohnumfeld benötigen, um die hohen körperlichen und seelischen Anforderungen während einer häuslichen Pflegephase zu bewältigen.

Gut verständliche Broschüren rund um die häusliche Pflege sowie zu speziellen Krankheitsbildern müssen leicht zugänglich sein - deshalb müssten sie beispielsweise in Apotheken, Wartezimmern, Krankenhäusern, Sozialämtern oder auch in Stadtbüchereien ausliegen. So wirken sie frühzeitig als Türöffner zu weiteren Beratungs-



Wohnortnahe Beratung und Hilfe sind für pflegende Angehörige als Netzwerk unerlässlich. Foto: Sturm/Pixelio

angeboten und -stellen. Auch am Servicetelefon der Landesstelle wird häufig deutlich, wie wenig informiert Betroffene eigentlich sind.

Von wesentlicher Bedeutung ist eine wohnortnahe, neutrale Anlauf- und Ansprechstelle: Dies können Pflegestützpunkte von Kommune und Pfl-

gekassee oder die kommunale Pflegeberatungsstelle sein, ebenso Stadtteil bezogene Zweigstellen. Im ländlichen Bereich bieten sich Außensprechstunden an, denkbar wären auch mobile Pflegeberatungen. Hier müsste es Fall bezogene Beratung sowie Hilfen für Organisation und Orientierung geben. Als sehr hilfreich erweisen sich auch entlastende Gesprächskreise und Selbsthilfegruppen.

Für Beratung und individuelle Unterstützung sind gut funktionierende, engmaschige Netzwerke im Quartier wichtig. Deshalb ist es eine zentrale Aufgabe für Pflegestützpunkte bzw. -beratungsstellen, sich mit allen Akteuren der umliegenden Pflegelandschaft auszutauschen und zusammenzuarbeiten.

Antje Brandt

Service-Telefon: 0800-220 4400
www.lpfa-nrw.de

Fortbildung und Schulungen ermutigen und stärken Pflegende

Je besser Pflegende sich mit dem Krankheitsbild ihrer Angehörigen auskennen, umso passgenauer können sie sich Unterstützung und Hilfe organisieren und ihren Pflegealltag strukturieren. Zudem hat solches Wissen auch entlastende Funktionen.

Regelmäßige Veranstaltungsreihen zu Krankheitsbildern seitens der im obigen Text genannten Beratungsstellen in Kooperation mit Fachpartnern sind hierfür unerlässlich; so werden Tabuthemen, wie beispielsweise Demenz, verstärkt in die Gesellschaft gerückt. Dies ermutigt pflegende Personen

darin, sich mit ihren demenzkranken Angehörigen in der Öffentlichkeit zu bewegen, auch wenn sich diese sich ungewöhnlich verhalten.

Ebenso bedarf es qualifizierender Maßnahmen für pflegende Angehörige von demenzen Menschen. Wissen aus diesen Schulungsreihen kann auf pflegende Angehörige stärkend und ermutigend wirken. Manches Mal kann dadurch die Spanne verlängert werden, in der eine häusliche Versorgung von Menschen mit Demenz möglich ist.

Antje Brandt

SV: Wichtige Knoten im Netz

Örtliche Seniorenvertretungen (SV) wissen meist, wo in Gemeinde und Wohnvierteln der Schuh drückt. Vielfach bieten sie Beratungsstunden für Betroffene an. Hierfür stehen sie in Kontakt mit anderen Akteuren und bilden selbst einen wichtigen Knotenpunkt im Netz. Seniorenvertretungen bieten auch Materialien oder Veranstaltungen zur häuslichen Pflege oder zu Krankheitsbildern an.

In Pflegekonferenzen können sie ihren Sitz intensiv nutzen, um immer wieder auf die Situation pflegender Angehöriger aufmerksam zu machen. *AB*



Hinten (v.l.): Gerhard Schröder, Helmut Dingelmann, Dieter Grote, Ursel Schaefer, Reinhold Krome, Martin Schröder, Werner Lampmann, Udo Rappa. Vorne (v.l.): Marie Schlichte, Bürgermeister Hoppenberg, Horst Hillebrand, Brigitte Redeker.

Seniorenbeirat Extertal mit Generationenwechsel

Horst Hillebrand ist Vorsitzender

Die im Herbst 2010 durchgeführten Wahlen für den 3. Seniorenbeirat der Gemeinde Extertal brachten einen Generationenwechsel.

In der konstituierenden Sitzung wurden Horst Hillebrand als neuer Vorsitzender gewählt und Brigitte Redeker wieder als Stellvertreterin bestätigt. Lisa Meier, die zehn Jahre lang als Vorsitzende agierte, trat aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl an. Auch Dr. Wolfgang Hartwig, lange Jahre Schriftführer, stand nach ebenfalls zehn Jahren nicht mehr zur Verfü-

gung. Fritz Fasse und Heinz Requardt stellten sich nach je fünf Jahren aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl.

Im Anschluss an die erste Sitzung wurde Dr. Wolfgang Hartwig mit einem Präsent verabschiedet. Der Dank an die anderen ausgeschiedenen Mitglieder erfolgte mit einem Präsent im häuslichen Rahmen. Mit einer Schweigeminute gedachte man der verstorbenen Beiratsmitglieder Gerd König, Eberhard Kruschke und Karl Winter.

Brigitte Redeker

Seniorenbeirat Hamm fordert Zahlen zum Thema Demenz

Sorgen um den Wohnungsmarkt

Die Beratung für demenziell erkrankte Menschen nimmt auch in der Stadt Hamm permanent zu.

Hans-Jürgen Niemann von der Wohnberatungsstelle für Senioren und Behinderte: „Der Wohnungsmarkt für diese Gruppe wird sich in Hamm brutal verändern.“ Die Mitglieder des Hammer Seniorenbeirates ha-

ben die Verwaltung jetzt beauftragt, genaue Zahlen über die demenzielle Entwicklung in Hamm vorzulegen.

Ein Erfolg für den Seniorenbeirat: Die alte Forderung nach Abholung von Sperrmüll aus der Wohnung wurde jetzt erfüllt. Ansprache und Einbindung von älteren Migranten sind nächste Pläne des Hammer Beirates.

Stadtbroschüre Herzogenrath

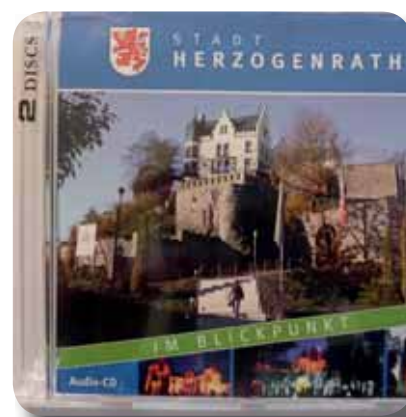
Stadtführung mit den Ohren

Landesweit hat Herzogenrath als erste Kommune seine Stadtbroschüre vertont und damit einen wichtigen Baustein in Richtung Barrierefreiheit gelegt. Insbesondere seh- und leseschwache Bürgerinnen und Bürger sind die Zielgruppe des kostenlosen Angebotes.

Rund zwei Stunden dauert die akustische „Stadtführung“, in der man auf zwei CDs Informationen über Herzogenrath erhält. „Mit den Audio CDs möchte die Stadt Bürgern und Gästen Hinweise auf Einrichtungen und Angebote zur Verfügung stellen. So zeigen wir, dass wir zum Thema Barrierefreiheit kreative und nachhaltige Lösungen erarbeiten“, so Bürgermeister Christoph von den Driesch.

Petra Baur, Pressesprecherin, stellte das Projekt dem Landesbehindertenbeauftragten NRW, Norbert Killewald, vor. Die Reaktion: „Ein Vorbild für alle anderen Städte und Gemeinden. Wer Inklusion, also gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben will, der muss so handeln.“

www.herzogenrath.de





Was denken diese Zwei voneinander? Welche Bilder vom Alter haben sie wohl jeweils? Ein neues Buch befasst sich mit dem Blick aufs Altern. Foto: Hessmann

Werkbuch „Junge Bilder vom Alter“ will anregen

Neue Sichtweisen auf das Alter gesucht - und gefunden

„Junge Bilder vom Alter“ - was kann sich dahinter verbergen? „Jede Menge Anregungen!“ so freute sich eine ältere Dame spontan beim ersten Durchblättern des gleichnamigen neuen Buches, das jetzt im Verlag Klartext erschienen ist.

In dem reich bebilderten Band finden sich Ergebnisse aus Studien und Workshops sowie aus Projekten zum Thema „Altersbilder“ von jungen und alten Menschen.

Diese „Kreativ-Werkstätten“, in denen sich Schulen, KITAS, Senioreneinrichtungen, Universitäten und Kultureinrichtungen zusammen mit Künstlern und Kulturschaffenden auf unterschiedliche Art und Weise mit Bildern vom Alter und vom Altern auseinandergesetzt haben, bilden das Herzstück des Buches.

Zudem hält es Beschreibungen von Begegnungsräumen junger und alter Menschen bereit, wie sie etwa im vergangenen November im Bochumer

Schauspielhaus beim „Tag der Generationen“ eröffnet wurden. Außerdem finden sich interessante Beiträge aus der Wissenschaft zum Thema Altersbilder, die zeigen, dass es viele unterschiedliche Blickwinkel gibt, aus denen sich das Alter betrachten lässt.

Ziel des Werkbuchs ist es, mit seinen Angeboten Impulse für Nachahmer in Kommunen, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Seniorenvertretungen, Unternehmen und in der Altenpolitik zu geben.

Hintergrund für das Buch war die Landesinitiative „Junge Bilder vom Alter“ des Landes NRW (2007 - 2010), die vom Städte-Netzwerk NRW koordiniert und durch den Generali Zukunftsfonds gefördert wurde. Es sollten neue Sichtweisen auf das Alter und realistische Altersbilder wachsen.

*Vera von Achenbach, Barbara Eifert (Hrsg.):
Junge Bilder vom Alter, Verlag: Klartext, 2010,
ISBN: 9783837501780, Euro 14,95
<http://www.klartext-verlag.de>*

Lob für das Werkbuch

Ein Handbuch für den Alltag

Die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Gaby Schnell, hat zur Ausgabe des Werkbuches den Herausgeberinnen ein dickes Lob gezollt. „Bereits beim Aufschlagen bekommt man Lust, weiter zu blättern und einzelne Artikel direkt in Angriff zu nehmen“, so schreibt sie. Die Bilder unterstrichen die Textinhalte und brächten zu allen sachlich-fachlichen und statistischen Ausführungen die „Gefühlsebene zum Schwingen“. Weiter lobt sie „die äußerst informativen Rubriken – und damit auch den „praktischen Bezug“ wie bei „Impulse aus der Wissenschaft“ oder „Handlungsempfehlungen“.

Gaby Schnell: „Dieses Buch gehört nicht nur in den Bücherschrank (dorthin natürlich auch!), sondern als „Handbuch fürs Leben“ in das Tagesgeschäft eines jeden Haushalts. Denn „Alter betrifft jeden“ und den Weg zu vielen Lebensjahren werden sich immer erneuernde „Alter(n)sbilder“ begleiten. Meine große Anerkennung für „Klartext“ und vielen herzlichen Dank für Ihr Engagement für „Junge Bilder vom Alter“!

6. Altenbericht erschienen

Unter dem Titel „Altersbilder in der Gesellschaft“ ist der Sechste Altenbericht der Bundesregierung veröffentlicht worden. Die Broschüre „Eine neue Kultur des Alterns“ fasst die Erkenntnisse und Empfehlungen des Berichts zusammen. Sie kann bei www.bmfsfj.de oder auf der Seite www.dza.de heruntergeladen werden.



Dr. Hartmut Mühlen, Sprecher im Seniorenbeirat Düsseldorf (r.), dankte den Referenten (v.l.) Georg Peters, Georgios Piminidis und Dr. Elke Obermann. Foto: PD

Seniorenbeirat Düsseldorf informierte sich über Migranten

Interkulturelle Kompetenz muss zunehmend ausgebaut werden

Der Seniorenbeirat Düsseldorf informierte sich bei einer öffentlichen Sitzung über „Ältere Migrantinnen und Migranten in Düsseldorf – Vom kultursensiblen Umgang mit Erwartungen und Bedürfnissen“.

Referentin war Dr. Elke Olbermann, Gerontologin an der TU Dortmund. Sie fragte: „Werden Migrantinnen bzw. Migranten anders alt?“. Bis 2020 wird der höchste Zuwachs bei älteren MigrantInnen erwartet. In NRW wird die Bevölkerung über 65 Jahre insgesamt um 14 % ansteigen, der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund um 68 %.

Menschen mit Migrationshintergrund sind in erheblichem Maße von Altersarmut bedroht. Die Betroffenheit liegt um das Sechs- bis Achtfache höher als bei alten Menschen ohne Migrationshintergrund. Häufig ist die Wohnung klein und nicht barrierefrei. Der Anteil der allein Lebenden ist geringer. Das physische und psychische Erkrankungsrisiko ist hoch, ebenso das Risiko einer unzureichenden Unterstützung und Versorgung bei

zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. Die Zugangsbarrieren zu Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens sind hoch für diese Menschen. Dr. Obermann: „Man kann den Zustand vieler Migranten als „komplexe Unsicherheit“ bezeichnen (Unsicherheit, Ungewissheit, Ungeschütztheit).

Ihr Fazit: Ein zunehmendes Maß an interkultureller Kompetenz ist nötig, um Funktionsträger, Mehrheitsgesellschaft und Migranten-Organisationen auf dem Weg der Begegnungs- und Anerkennungskultur zu begleiten.

Georgios Piminidis vom „zentrum plus“/Diakonie und Georg Peters „zentrum plus“/Caritas berichten von den „Schätzen“ bei Migranten. Es finden Sprachstudien statt, auch gemeinsames Kochen und Backen sowie Biografiearbeit gehören zum Alltag. Die Ausstellung eigener Fotos baut Brücken. Beide betonten: Der soziale Kontakt ist der wichtigste Baustein zu einer selbstständigen und erfüllten Lebensauffassung.

Dr. Hartmut Mühlen und Ursula Vaassen

Seniorenbeirat Holzwickede

Erster Erfolg

Einen ersten großen Erfolg konnte der Seniorenbeirat Holzwickede mit der Veranstaltung „60+ Ins Internet – mit Sicherheit“ (s. Seite 5 dieser Ausgabe) verbuchen.

Die ansprechend hergerichtete Halle stimmte auf den Vorfrühling ein, was sich auf die fast 170 Gäste übertrug. Dem Bundesgeschäftsführer von „Die Verbraucherinitiative“, Georg Abel, Guido Steinke von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen sowie Thomas Bradler (Verbraucherzentrale NRW) machte es sichtlich Spaß, hier auf offene Ohren zu stoßen. Ein gelungenes Angebot, das der Beirat in gelungener Teamarbeit organisierte.

Bärbel Mitze und Monika Blennemann

In unserem Alter

„In unserem Alter - Begegnungen und Informationen“ heißt es jeden Samstag von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4. Die Redakteurinnen Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels haben die nachstehenden Sendungen geplant.

2. April: Der Blitz aus heiterem Himmel
Wie ein Schlaganfall das Leben verändert

9. April: Unersetzliche Helfer – Informationen rund um das Ehrenamt

16. April: Meckern, Mosern, Keifen, Nörgeln – Von schmerzvollen Konflikten und fröhlichen Streitereien

23. April: Im Glauben gefestigt – Senioren in der Kirche

30. April: Politik statt Butterfahrt - Die Gewerkschaft und ihre Senioren

7. Mai: Der Fiskus bittet zur Kasse
Auch Rentner müssen Steuern zahlen.



Gute Laune und viele Ideen: Die Auftaktveranstaltung auf dem Buchholzer Wochenmarkt war der gelungene Startschuss für neue Ansätze in der Seniorenpolitik der Stadt. Foto: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Buchholzer Markt als Bühne für Auftakt von „Aktiv im Alter“

Bürger und Vereine sprühen nur so vor Ideen für Wunsch-Projekte

Seit über 30 Jahren zieht der Buchholzer Wochenmarkt jeden Samstagmorgen Menschen aus der ganzen Region an. Neben vielen frischen Köstlichkeiten sind es vor allem Originale wie „Wurst Peter“, die dem Markt seinen eignen Charme geben.

Der Bratwurststand ist aber nicht nur in kulinarischer Hinsicht ein Besuch wert, sondern zugleich ein Treffpunkt zum „Schnacken“. Maren Timm, Mitarbeiterin im Fachbereich für Jugend und Soziales der Stadt Buchholz, und Bärbel Wagner, Pressesprecherin des Mehrgenerationenhauses „Kaleidoskop“, mussten daher nicht lange überlegen, wo die Auftaktveranstaltung für das Bundesmodellprogramm „Aktiv im Alter“ stattfinden sollte.

„Aktiv im Alter“ versteht sich als Motor für eine innovative kommunale Seniorenpolitik. Gezielt wurden alle ortsansässige Vereine und Organisationen angesprochen, die die Vorbereitungen auch tatkräftig unterstützten.

Auf einer Bühne am Marktplatz gaben Kindergartenkinder gemeinsam mit Bürgermeister Wilfried Geiger den Startschuss für das Modell. Wilfried Geiger: „Das ehrenamtliche Wirken Jüngerer und Älterer für unsere Gesellschaft lässt sich nicht hoch genug schätzen. Durch aktive Seniorinnen und Senioren können wir auf die Folgen des demografischen Wandels eingehen.“

Auf „1000-Wünsche-Karten“ konnten Ideen vermerkt werden, wie man sich am Programm „Aktiv im Alter“ beteiligen möchte. 33 Bürger sowie 24 Vereine und Organisationen wollen dabei sein. Auf der Wunschliste: Tanztage, Seniorenjobbörse, Busservice für Ältere aus den ländlichen Gegenden rund um Buchholz und vieles mehr.

Die Vorschläge sollen jetzt auf dem Bürgerforum „Zukunftswerkstatt“ gemeinsam diskutiert werden. Buchholz zeigte, wie eine gelungene Auftaktveranstaltung Menschen aktivieren kann.

Besuchsmarathon in Hamm

Dankeschön und Kontakte

Die 15 gewählten Mitglieder des Seniorenbeirates Hamm besuchten im Advent die Weihnachtsfeiern in 21 Alten- und Pflegeheimen.

Zusammen mit Vertretern der Stadt und aus den Bezirken überbrachten sie ein Dankeschön an die Mitarbeiter sowie Christsterne und Festgrüße an knapp 3000 Heim-Bewohner.

Beiratsvorsitzender Karl-Ernst Weiland: „Genau so wichtig wie die Feiern waren die zahlreichen Einzelgespräche, die von unseren Mitgliedern vor und nach den Veranstaltungen mit den Heimbewohnern geführt werden konnten. Schon jetzt liegt uns eine ganze Liste von Anregungen vor, die wir nun abarbeiten werden“.

In Münster und anderswo

Wichtel vor Ort

Der Wasserhahn tropft, Dübel müssten in die Wand oder Glühbirnen ausgetauscht werden. Kleinigkeiten, aber eben wichtig. Hier kommen die „kleinen“ Helfer ins Gespräch.

Meist für wenige Euro als Fahrtkostenersatz kommen Senioren, oft gelernte Fachleute, um gegen Materialkosten zu bohren, schrauben, leimen und zu montieren. In vielen Kommunen stehen solche hilfreichen „Heizelmänner und -frauen“ gern zur Verfügung. So gibt es zum Beispiel in Münster und in einigen anderen Städten die „Anti-Rost Initiative“ oder im Kreis Gütersloh die AWO Wichtel.

Jürgen Jentsch

Seniorenbeirat Düsseldorf

Traumkino - Hit seit fünf Jahren

Am 8. Februar 2006 öffnete das „Traumkino für Senioren“ im UFA-Palast Düsseldorf erstmalig seine Pforten, initiiert von Horst Grass vom Seniorenbeirat Düsseldorf.

Durch eine breite Umfrage hatte er herausgefunden, dass viele Senioren Veranstaltungen am Vormittag vermissen. Grass' Idee: Wir bieten Filmveranstaltungen am Morgen, verbunden mit einem Frühstück in netter Runde. Horst Grass lief damit bei der Geschäftsführung des UFA-Palastes am Hauptbahnhof offene Türen ein! Am Premierentag standen um 11 Uhr statt der erwarteten 300 Besucher dank der Medienberichterstattung 900 Senioren vor den Türen! Kurzerhand wurden ein zweites und ein drittes Kino geöffnet. Im Vier-Wochen-Rhythmus ging es von da an weiter -



Horst Grass, Initiator des Düsseldorfer „Traumkinos“.

Foto: Lepke

im März 2006 kamen 1000 Besucher! Daraufhin entschied man sich für einen 14-Tage-Rhythmus, bei dem zwei verschiedene Filme pro Vorstellung zu sehen sind. Ein Programmheft erscheint für vier Monate im Voraus. Der Eintrittspreis liegt incl. Frühstücksbüfett bei 4,50 €. Die zwei Filme laufen in jeweils vier bis fünf Kinosälen mit durchschnittlich 800 bis 1200 Besuchern.

Horst Grass bereichert diese Kintorage inzwischen noch zusätzlich:

z. B. zeigten Senioren der Tanzschule Dresden einen Volkstanz im Foyer, oder sechs junge Tenöre von der Deutschen Oper am Rhein bezauberten das Publikum. Auch kommt das Düsseldorfer Prinzenpaar mit großem Gefolge immer vor Altweiber. Auch eine Modenschau von Senioren für Senioren gab es schon.

Horst Grass ist inzwischen Vorsitzender des Seniorenbeirates, und das „Traumkino“ ist seit fünf Jahren ein fester Begriff in Düsseldorf.

Seniorenvertretung Rietberg zum Thema Einkauf

Dialog gesucht, Erfolg verzeichnet

„Zur Nachahmung empfohlen“ - so beendete Marlies Zumbansen, Seniorenbeauftragte der Stadt Rietberg, ihren Beitrag für die NRW. Recht hat sie, denn das Beispiel zeigt deutlich, was man erreichen kann, wenn man sich engagiert zu Wort meldet.

„Als bekannt wurde, dass einer der Supermärkte in Rietberg umgebaut und vergrößert werden sollte, habe ich mich unverzüglich an das Unternehmen gewandt und meine Vorstellungen vom seniorengerechten Einkaufen vorgetragen: Ruhezonen,

ausreichend große Kundentoilette, Optimierung der Gangbreite, Lupe am Einkaufswagen, größere Preisauszeichnung, Hinweise zu Produktplatzierungen, Lieferservice und breitere Parktaschen waren die Themen.

Der Bezirksleiter war sehr angetan davon, dass eine Seniorenvertreterin rechtzeitig Vorschläge unterbreitete.

Wir blieben im Gespräch. Bei der Neueröffnung des Marktes wurden alle Wünsche, bis auf den Lieferservice, erfüllt! Danke!“

Marlies Zumbansen

Neues Angebot in Schwerte

Vorlagen-Säcke

In Schwerte können Senioren seit dem 1. Januar 2011 gegen Vorlage eines ärztlichen Attestes über Inkontinenz so genannte „Vorlagen-Säcke“ bei der Stadt bekommen, die mit dem Restmüll entsorgt werden.

Vorgesehen sind 12 Beutel pro Person/Jahr, jedes Stück kostet einen Euro. Erhältlich sind die Vorlagen-Säcke an verschiedenen, günstig gelegenen Service-Stellen, wie etwa im Rathaus oder beim Bürgerservice. Was man als Service bei Babywindeln kennt, gibt es nun auch für Ältere.



Engagierter Seniorenbeirat begeht in 2011 sein 30-jähriges Bestehen und blickt zufrieden zurück

Senioren kritischer und aufmerksamer gemacht: Mit wachem Einsatz viel erreicht für die Detmolder

In diesem Jahr feiert der Seniorenbeirat Detmold unter dem Vorsitz von Wilfried Kießlich 30-jähriges Bestehen.

Von Beginn an beraten Senioren ehrenamtlich Rat und Verwaltung der Stadt und informieren die Bürger über seniorenrelevante Angelegenheiten. Außerdem bieten sie gemeinsame Unternehmungen, Bildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen und gestalten die Stadt-Entwicklung mit. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Seniorenarbeit des Fachbereichs Jugend und Soziales der Stadt.

Ca. 15 Mitglieder, Vertreter der Ratsparteien, von Wohlfahrts- und sonstigen Verbänden, Heimbeiräten, Kirchen und anderen öffentlichen Einrichtungen sind vom Rat eingesetzt. Rund 25 Prozent der 80 000 Einwohner zählen zu den Senioren, daher kommt dem Beirat eine erhebliche Bedeutung zu.

Die öffentlichen Sitzungen finden etwa alle zwei Monate in Seniorenwohn- und Pflegeanlagen, bei Wohlfahrtsverbänden, aber auch in der Justizvollzugsanstalt, dem Deutschen Jugendherbergswerk, der Verbraucherzentrale u.a. statt, um sich ein Bild von diesen Einrichtungen zu machen. Der Beirat arbeitet vernetzt in Arbeitsgruppen und hat einen Sitz in der Landesseniorenvertretung NRW, im Stadtverkehr Detmold (SVD) u.a. und hat Kontakt zu anderen lipplischen Seniorenbeiräten.

Die wichtigsten Themen sind Wohnen, Versorgung, Pflege, Krankheit im Alter und Vorsorge, Patientenverfügung, Vormundschaft, Vererben. Zur



Der Seniorenbeirat der Stadt Detmold im Jubiläumsjahr.

Foto: Privat

zeit beschäftigt sich der Beirat mit der Erstellung einer Notfallkarte, die Notärzten und Kliniken medizinische Informationen über den Patienten liefert.

Doch auch Demenz und der Umgang mit Erkrankten sowie der Gefahrenschutz für Senioren waren und sind wichtige Themen. So erreichte der Seniorenbeirat etliche Verbesserungen bei der Verkehrssicherheit. Auch auf Streckenführung und Zeittakt von Buslinien nahm er Einfluss. Gehört wurden die Beiratsmitglieder auch bei der Neugestaltung z.B. des Bahnhofes und des Marktplatzes.

Jedes Jahr finden thematische Seniorentage statt, veranstaltet von Stadt und Seniorenbeirat, unterstützt von anderen Einrichtungen. Beim Thema Kunst wurde z.B. eine Führung in der Kunsthalle Bielefeld organisiert, begleitet vom Vortrag eines Beiratsmitglieds. Auch Literatur, das Erinnerungsjahr der Hermannschlacht und Beratung und Information waren schon Themen der Seniorentage.

Brücken zu schlagen zu jüngeren

Generationen, dazu tragen gemeinsame Veranstaltungen wie etwa Filmvorführungen oder auch die Besichtigung eines Generationen-Wohnprojektes bei. Ein besonderes Anliegen des Seniorenbeirates Detmold ist die Eingliederung und Beteiligung ausländischer Mitbürger an gesellschaftlichen Aufgaben und am Miteinander, etwa durch Gesprächsrunden. Hürden und Ressentiments können nur durch immer wieder neue Kontaktaufnahme abgebaut werden.

Um die Senioren zu erreichen, geht der Beirat u. a. mit Ständen, direkter Ansprache, Gewinnspielen und Flyern in die Öffentlichkeit. Die unvergessene Regine Hildebrandt und der Wissenschaftsjournalist Jean Pütz waren zu Gast bei Jubiläumsveranstaltungen

30 Jahre Seniorenarbeit hat viele ältere Mitbürger aufmerksamer und kritischer gemacht - das spornt den Beirat an, in diesem Sinne weiter zu machen.

www.detmold.de
Link zu Bürgerservice/Beiräte

Gisela Bickel-Rosendahl

Die positive Stimme: Heute Lambert Lütkenhorst, Bürgermeister in Dorsten**Wenn Politik die Zeichen der Zeit nicht erkennt ...**

Mit wachsendem Alter werden wir nicht nur weiser, sondern auch älter: Und oftmals wird uns erst dann schmerzhaft bewusst, was es heißt, nicht mehr jung zu sein. Dabei rede ich nicht von Falten und grauem Haar, sondern vielmehr darüber, dass die „Jungen“ oftmals die Bedürfnisse älterer Menschen gar nicht wahrnehmen, wenn nicht verdrängen.

Wer im politischen Leben mitmischt, ist nicht zwangsläufig vertraut mit den Sorgen und Problemen der Menschen, die sich auf Grund ihres Alters nicht mehr alleine Gehör verschaffen kön-



nen und bei Veranstaltungen und im politischen Leben nicht präsent sind. Hier bieten sich Seniorenbeiräte als ein sinnvolles Sprachrohr einer Al-

tersgruppe an, der wir alle einmal angehören werden. Wenn Politik die Zeichen der Zeit nicht erkennt – was immer einmal wieder passiert – oder Verbände und Gruppen, die unser öffentliches Leben beeinflussen, die Bedürfnisse alter Menschen nicht bemerken wollen, ist ein organisierter Seniorenbeirat geradezu ein Muss in jeder Stadt: als ein Korrektiv und als Sprachrohr für Menschen, die auch im Alter mitreden und mitgestalten wollen.

*Lambert Lütkenhorst
Bürgermeister Stadt Dorsten*

Darum engagiere ich mich: Friedhelm Ashoff, Vorsitzender des Seniorenbeirates in Dorsten

Im Jahr 2008 suchte die Stadt Dorsten Interessenten, die bereit waren, im neu zu konstituierenden Seniorenbeirat mitzuarbeiten. Die Stadt stellte den Beirat auf neue Beine, indem die Mitglieder ortsteilbezogen gesucht und gefunden wurden. Ich wurde per Los in die Seniorenvertretung aufgenommen.

Schon als junger Mann hatte ich mich immer ehrenamtlich engagiert. Mein Berufsweg führte mich 1983 nach Dorsten, wo ich aus Zeitgrün-

den alle ehrenamtlichen Aktivitäten einstellen musste. Jetzt, schon das Rentenalter in Sicht, suchte ich eine ehrenamtliche Betätigung. Da kam der Seniorenbeirat gerade recht.

Nach der Beiratsneuwahl 2010 wurde ich Vorsitzender. Wichtig war es uns, die weitgehend unbekanntere Seniorenvertretung bekannter zu machen. Dies ist gelungen, auch mittels Presseartikeln, dem Internet-Auftritt www.seniorenbeirat-dorsten.de oder Flyern. Seit kurzem gibt es eine

eigene, vom Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit gestaltete „Seite für Senioren“ in der Dorstener Zeitung. Wichtig waren auch die Vernetzung in den Ortsteilen sowie die konkreten Projekte in den Arbeitskreisen.



Friedhelm Ashoff

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Straße 37, 48231 Warendorf
Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Pflege und
Emanzipation des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA)
in Düsseldorf

Vi.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Rolf Kauls, Hildegard Jaekel,
Heike Hänscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder,
nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im Juli 2011
Redaktionsschluss: 10. Mai 2011